

wie zuvor ohne Aufhören. Ein halbes Jahr hernach geht er, das Schiff fortzuziehen, in die Berge. Er hört, und noch immer ohne Ende ertönt das Sutren-Lesen. Ihn dünkt es befremdlich, und er meldet es dem Zenmeister. Den Zenmeister dünkt es auch befremdlich, und wie er geht und hört, so ist es Wahrheit. Wie er forscht und sucht, siehe so ist da das Gebein eines Toten. Mit Hanfseilen die beiden Beine gebunden, hängt er am Geklüft, hat das Leben weggeworfen⁴⁾ und ist gestorben. Zur Seite des Gebeines ist das Wasserkrüglein. Da weiß man, daß es der Zenmeister, der Abschied genommen hat, ist. Eikō sieht es, trauert und klagt und kehrt zurück. Jedoch drei Jahre vergehen, da berichtet ein Mann aus den Bergen und spricht: „Die das Sutra lesende Stimme ist noch wie immer und hört nicht auf.“ Eikō geht wiederum; er will das Gebein holen und da er den Schädel betrachtet, ist, trotz der drei Jahre, die Zunge ohne Fäulnis, frisch lebendig, dieselbe, die sie war. Wissen und verstehe wahrhaft: Des Großen Gefährtes Wunderkraft (und) die erweisungs-fähige Wesenskraft⁵⁾ des, der das Sutra rezitierend Verdienst anhäuft. Die Gātha sagt:

„O großer Ehren wert fürwahr!

Der Zenmeister, der den Leib von Fleisch und Blut empfangt,
singt fort und fort das Hokke und erlangt
des Großen Fahrzeuges Erweisungskraft,
wirft weg den Leib und läßt die Knochen bleichen;
doch in dem Totenkopf die Zunge
verdirbt nicht. Heilig ist dies, ungemain!

Wiederum war auf dem Goldberge⁶⁾ Yoshino's ein Zenmeister; der ging auf den Gipfel und wandelte den Weg.⁷⁾ Der Zenmeister horchte, da war weiter vorn eine Stimme, die las das Gesetzesblüten-Sutra und das Diamant-Weisheits-Sutra.⁸⁾ Er hörte es, blieb stehen, breitete das Gras auseinander, siehe, da war da ein Schädel. Lange Zeit hindurch hatte er da bleichend gelegen. Die Zunge jedoch war nicht verdorben, sondern hing lebendig darin. Der Zenmeister nahm ihn an eine reine Stätte, sprach zu dem Schädel und sagte: „(Ewigen) Ursachenzusammenhangs⁹⁾ halber bist du mir begegnet“, nahm Gras, deckte es darüber, wohnte mit ihm zusammen und las mit ihm das Sutra und tat der sechs Stunden¹⁰⁾ Wandel.¹¹⁾ Folgend dem, daß der Zenmeister das Gesetzesblüten(-sutra) las, las der Schädel ebenfalls mit ihm. Sah man daher seine Zunge, so bewegte

sich die Zunge. Das ist gleichfalls wundersames Geschehen.

Zweites *En*^{a)}: **Lebewesen töten und dadurch Groll^{b)} III 2.
herbeiziehn, zu Hund und Fuchs werden und sich gegenseitig
des Großen Vergeltung bringen.**

Der Zenmeister Eikō^{c)} war ein Samon des Kōfukuji(-Tempels) der linken (Hälfte der) Hauptstadt Nara, seines Laiengeschlechts vom Uji der Herren von Schilfhaus^{d)}, *Eine Version sagt: Uji von Ichiki^{e)}*, ein Mann aus Gau Handinsel^{f)}, Land Settsu. Er weilte in Dorf Bärenau^{g)}, Gau Muro^{h)}, Land Kihī, und tat geistliche Übung. Zur Zeit war in jenem Dorfe ein Kranker. Man brachte ihn zu dem Tempel, da der Zenmeister wohnte, und bat den Zenmeister, den Kranken zu besehn.ⁱ⁾ Da er nun segnete,^{j)} ward jener heil; sowie er abließ, brach die Krankheit wieder aus. So lebte der Mann viele Tage, und es ward nicht anders. Da beschwor er ihn mit Gewalt und segnete.^{k)} Da ward der Kranke besessen^{l)} und sprach: „Ich hier bin ein Fuchs. Es ist nicht not. Ich unterwerfe mich. Nur lasse der Zenmeister von der Gewalt ab!“ Er fragte: „Aus welchem Grunde?“ Die Antwort war: „Dieser hier hat vordem mich getötet. Ich vergelte ihm diesen Groll. Wenn dieser Mann hier stirbt, wird er alsbald als Fuchs geboren werden und mich töten.“ (Der Mönch) hörte es, ihn dünkte es befremdlich. Doch wiewohl er ihn durch die Lehre zu wandeln^{m)} strebte, ließ jener nicht los, sondern tötete (den Mann). Ein Jahr danach lag des Zenmeisters Jünger in dem Gemache, da der Mann gestorben war, krank danieder. Zu der Zeit war ein Mann, der führte einen Hund angebunden und kam zum Zenmeister. Der Hund bellte und kratzte und wollte sich von der Fessel losmachen und die Kette abreissen und losrennen. Den Zenmeister dünkte es wunderbarlich, und er sprach zu dem Herrn des Hundes und sagte: „Man sollte ihn loslassen, den Grund zu erfahren.“ Da, als man ihn losließ, lief er in das Zimmer, da der Jünger krank lag, hinein, biß einen Fuchs und schleppte ihn heraus; der Zenmeister verwehrte es; doch jener gab nicht nach, sondern biß (den Fuchs) tot. Da war klar zu wissen: Der Verstorbene war wiedergekehrt und hatte jenen Groll vergolten.

O schmerzlich fürwahr! Des Großen Vergeltung verrottet nicht. Was war es, daß der Birori-Königⁿ⁾ nahm und Groll vom Vergan-

genen her vergeltend neuntausendneunhundertundneunzig mal zehntausend von Shaka's Schar tötete? Aus Groll vergilt man Groll; der Groll wird aber dadurch nicht weniger. Wie ein Wagenrad, das dreht, ist es (damit). Wenn ein Mensch ist und er entfaltet wahrhaft Langmut, und er sieht den Menschen des Grolles, so macht er ihn zu seinem Wohltäter. Solcher Groll bleibt unvergolten. Solcher halber muß man Langmut üben. Daher ist der Groll der Lehrmeister der Langmut. Daher heißt es in den Schriftberichten^{h)}: „Wer immer keine Langmut erringt,¹⁾ der schlägt die eigne Mutter tot.“ Das ist damit gesagt.

Drittes *En*^{a)}: **Ein Samon fleht vertrauensvoll zur elfgesichtigen Kwannon und empfängt gegenwärtige Vergeltung.** III 3.

Der Samon Ben-sō^{b)} war ein Kleriker des Großen Friedenstempels (Daianji)^{c)}. Er wußte viele Gönner (*dan-ochi*) und empfing allgemein hohe Achtung. Von Natur verständig (*ben*), machte er Byakudō^{d)} zum Inhalt seiner Verehrung (Religion, *sō*). Zur Zeit der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{e)}, hatte Bensō von diesem Tempel dreißig Kwan Groß-Sutra-Opfergeld^{f)} empfangen und gebraucht und vermochte nicht Rückbezahlung (*tsugunoi*) zu leisten. Die Vize-Inspektoren^{g)} forderten dringend das Geld. Aber er hatte kein Mittel, das Rückzuerstattende (*mono no kai*) zurückzubezahlen (*tsugunou*). Daher stieg er zum Oberen Hatsuse-Bergtempel^{h)} hinauf, ging zu der elfgesichtigen Kwannon Bosatsu und, einen an Kwannon Bosatsu's Hand angebundenen Strick ziehend, sprach er: „Ich habe Geld von des Großen Friedenstempel Sutra-Religionsfondⁱ⁾ gebraucht und habe kein Mittel zurückzubezahlen. Ich flehe, spende mir das Geld!“ und flehte, (ihren) Namen rufend. Da kamen die Vize-Inspektoren und forderten noch dringlicher. Er antwortete und sprach: „Wartet ein wenig! Ich habe zu Bosatsu von dem Geld gesprochen, daß es zurückgezahlt werden soll. Gewiß wird es nicht lange verziehen.“ Zu der Zeit kam der kaiserliche Schiffsprinz,^{k)} gutem (Schicksals-)Grund^{l)} zufolge zu dem Bergtempel und verrichtete geistliche Übungen. Der Gesetzesmeister Bensō zog den an dem Bilde angebundenen Strick und sagte mehr noch, indem er sprach: „Das Geld gewähre mir eilends! Daß das eingeforderte Geld ich eilends zurückgebe!“ Der kaiserliche Prinz vernahm es

und fragte die Schüler: „Welchen Grundes und Zusammenhanges (*in-en*) halber redet jetzt dieser Zenmeister so?“ Die Schüler antworteten und erzählten wie oben (erzählt). Der kaiserliche Prinz vernahm den Sachverhalt, zog das Geld heraus und zahlte dem Tempel zurück. Versteh und wisse recht: Der Kwannon groß Erbarmen, des Hōshi tiefen Glauben!

Viertes *En*^{a)}: **Ein Samon rezitiert das Hökwō-Groß-Gefährt,^{b)} sinkt ins Meer und ertrinkt nicht.** III 4.

In der Hauptstadt Nara war ein Großpriester. Sein Name ist nicht weiter bekannt. Der Priester rezitierte immer das Hökwō-Sutra. Er lieb an Laien Geld aus und ernährte so Weib und Kind. Eine Tochter freite und wohnte gesondert in des Gatten Haus. Zu der Zeit der Regierung der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{c)}, wurde der Schwiegersohn zu des Landes Oku^{d)} Amtmann ernannt^{e)}. Daher borgte er von dem Priester, dem Schwiegervater, zwanzig Pfund^{f)} Geldes, ließ sich die Gewänder^{g)} machen und reiste nach dem Lande seines Amts. Über ein Jahr verging, und das geliehene Geld hatte sich verdoppelt; aber der Schwiegersohn zahlte nur die anfängliche Summe zurück,^{h)} die Zinsen vergütete er nicht. Jahre und Monate vergingen. Jener forderte und erbat das Geld zurück. Da stieg in des Schwiegersohnes Herzen die Mißgunst auf, und er sann heimlich: Ich muß einen Weg suchen und den Schwiegervater aus dem Leben schaffen. — Der Schwiegervater ahnte nichts und hielt harmlos (um das Geld) an. Der Schwiegersohn redete mit dem Schwiegervater und sprach: „Wir wollen zusammen nach Oku ziehnⁱ⁾“. Der Schwiegervater hörte es, ging und bestieg das Schiff, und sie fuhren gen Oku. Der Schwiegersohn ward mit den Schiffsleuten eines Sinnes; sie setzten das Schlimme ins Werk, banden den Priester an den vier Gliedmaßen und warfen ihn hinab in die See. Lügnerisch sprach er zu der Gattin und sagte: „Den Priester, deinen Vater, verlangte dein Antlitz zu sehen. Ich nahm ihn mit, und wir fuhren zusammen über. Plötzlich kamen wilde Wogen entgegen, das Postschiff^{k)} versank; da war keine Hilfe, den edlen geistlichen Herrn^{l)} vor dem Ertrinken zu retten. So trieb er schließlich dahin, sank und ging unter. Nur ich allein bin mit dem Leben davongekommen.“ Die Frau hörte es, jammerte und